Nr. 170 — Sonnabend, 22. Juli. — 1899

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 10 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Physiologisches aus der Dreyfus-Affaire.

Der Herausgeber der Pariser „Gazette Medicale", Marcel Baudouin, verbreitet sich in der letzten Ausgabe seiner Zeitschrift über die Frage, ob Dreyfus durch seine lange Einzelhaft das Sprechen verlernt haben könne und wie ein solcher Vorgang zu erklären sei. Es ist von verschiedenen Personen übereinstimmend berichtet worden, daß sich Dreyfus bei seiner Ankunft in Rennes und noch eine geraume Zeit später kaum verständlich machen konnte. Baudouin bezweifelt die Wahrheit dieser Angabe, giebt aber zu gleicher Zeit die Möglichkeit einer solchen Folge der Gefangenschaft zu. Wenn jedes Organ durch einen gänzlichen Mangel an Gebrauch mehr oder weniger schnell die gewohnheitsmäßige Ausführung seiner Bewegungen verliert, so ist dies auch beim Kehlkopf und den beim Zustandekommen der Sprache betheiligten Organen der Fall. Die Entstehung der entsprechenden Muskelbewegungen hängt allerdings ursprünglich vom Gehirn ab, der Mangel an Uebung aber macht die Muskeln selbst unfähig, den Befehlen des Gehirns in genügender Weise zu gehorchen. Daß dies auch bei der Sprache der Fall sein kann, ist um so weniger zu bezweifeln, als das Sprechen eine höchst complicirte Muskelthätigkeit darstellt, die bekanntlich sehr schwer zu erlernen ist. Es ist eine ganz ähnliche Erscheinung, wie sie, freilich an einem ganz anderen Körpertheil, an Picquart beobachtet wurde, als er seine Haft verließ: er konnte nämlich keine Treppen mehr steigen, da seine Schenkelmuskeln in Folge des jahrelangen Mangels an Uebung ihren Dienst zunächst völlig versagten. Bei Dreyfus handelt es sich, der grausam durchgeführten Strenge der Einzelhaft entsprechend, um Lähmungszustände in den Muskeln des Kehlkopfes, des Halses und der Lippen. Die sich daraus ergebende Sprachlähmung ist aber nicht zu verwechseln mit dem weit häufigeren Zustand, der eine Folge von Gehirnverletzungen ist und sowohl als eine Folge von Verwundung als von Vergiftung, z. B. mit Chinin, auch von der Einwirkung heftigen Kummers auf das Nervensystem auftreten kann. Der Pariser Physiologe weist übrigens bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß die Thatsache des Sprachverlustes bei Dreyfus, die Wahrheit der Nachricht vorausgesetzt, wieder einmal beweise, wie unmenschlich die Bestrafung durch vollständigen Abschluß, ob in Einzelzellen oder auf Inseln, sei. Statt den Menschen zu bessern, degradire man ihn dadurch zur Bestie. Es sei bequemer zu zerstören, als wiederherzustellen. Daß dieser letzte Ausspruch in diesem Zusammenhange nicht übertrieben ist, zeigt eben die Erscheinung, daß der Mensch verhältnißmäßig rasch sogar diejenigen Fähigkeiten einzubüßen im Stande ist, in deren Besitz er sich völlig sicher wähnt.

Politische Uebersicht.

Danzig, 21. Juli.

Ein Aergerniß.

Der 1. Januar 1900 ist für jeden Juristen ein kritischer Tag erster Ordnung, der sich nur dadurch von den Falb'schen kritischen Tagen unterscheidet, daß er mit zweifelloser Sicherheit als solcher ins Land kommen wird. An diesem Tage werden bekanntlich die Männer des Rechtes vor ein mehr oder weniger neues Recht gestellt, das sie dem Volke deuten sollen. Keine leichte Aufgabe mit Rücksicht auf die verhältnißmäßig kurze Zeit der Vorbereitungsgelegenheit! Diese Aufgabe wird noch dadurch ungemein erschwert, daß wenigstens in Preußen ein wichtiger Bestandtheil dieses Rechtes noch nicht einmal vorliegt: die preußischen Ausführungsgesetze zum bürgerlichen Gesetzbuch und seinen Nebengesetzen werden erst jetzt in der Justizcommission des Herrenhauses berathen. Von geschätzter Seite wird darüber der „Lib. Corr." geschrieben:

Wir wollen dahingestellt sein lassen, ob die Regierung die Ausführungsgesetze nicht früher dem Landtage hätte vorlegen und das Abgeordnetenhaus sie nicht etwas schneller hätte erledigen können. Jedenfalls gelangten sie noch so rechtzeitig an das Herrenhaus, daß sie vor den Gerichtsferien von diesem hätten verabschiedet werden können. Aber derartige Arbeit, von der man in der Oeffentlichkeit nicht viel spricht, hat Zeit. Zunächst Tamtam über Dinge, die dieses hohe Haus gar nichts angehen. Schließlich ist es doch das rechtsuchende Publikum, das unter einer mangelnden Gesetzeskenntniß der Juristen leidet. Aber, was ist den Herren das Volk! Welches Aergerniß diese Verschleppung in der juristischen Fachwelt erregt, dafür mögen die folgenden Worte des Justizraths Staub in der letzten Nummer der „Deutschen Juristen-Ztg." als Beweis dienen: „Wir hatten uns in der vorigen Rundschau gefreut, daß die preußischen Ausführungsgesetze zum bürgerlichen Gesetzbuch und seinen Nebengesetzen wenigstens in den Ferien fertig vorliegen würden. Diese Hoffnung wird getäuscht werden. Denn das Herrenhaus hat beschlossen, diese Angelegenheit bis Ende August zu vertagen. Alsdann will das Herrenhaus diese Gesetze erst berathen. Dann werden sie, wenn nicht etwa eine nochmalige Vorlage an das Abgeordnetenhaus nothwendig wird, publicirt. Alsdann erst kann die Justizverwaltung etwaige Erlasse zum Zwecke der Ergänzung und Ausführung in Angriff nehmen, und dann erst können die Schriftsteller, welche es sich zur Aufgabe gemacht haben, die preußischen Ausführungsgesetze besonders zu bearbeiten oder zu berücksichtigen, diese Aufgabe erfüllen. Der preußische Jurist aber muß am 1. Januar 1900 ganz genau wissen, was in jedem einzelnen Ausführungsgesetze steht. Der alte Satz: „Jura novit curia" wird wohl mehr denn je zur Fiction werden." Inzwischen hat die Justizcommission des Herrenhauses an dem Einführungsgesetz zum Handelsgesetzbuch sowie an verschiedenen Ausführungsgesetzen Abänderungen vorgenommen. Bleibt auch das Plenum des Herrenhauses jetzt dabei, dann wandern alle diese Gesetze an das Abgeordnetenhaus zurück. Wann dann schließlich die Vorlagen Gesetze werden, das weiß der liebe Himmel. Das Volk hat aber wieder einmal die Ueberflüssigkeit des Herrenhauses am eigenen Leibe erfahren.

Zur Waarenhaus-Besteuerung.

Die Stadt Beuthen O.-S. hat, wie bekannt eine vom Bezirks-Ausschuß in Oppeln, dem Finanzminister und dem Minister des Innern genehmigte Gewerbesteuerordnung erlassen, die sich ausschließlich gegen ein vor drei Jahren dort errichtetes Waarenhaus richtet. Auf Grund dieser Steuerordnung ist die Firma, wie die „Bresl. Ztg." berichtet, für das laufende Steuerjahr veranlagt worden wie folgt: 1/2 Proc. des Ertrages von 10 000 Mk. gleich 50 Mk., 75 Angestellte à 50 Mk. gleich 3750 Mk., Summa 3800 Mk. Vorstehende Sätze erhöhen sich bestimmungsgemäß bei 9000 Mk. Miethswerth der Räumlichkeiten um 1 Proc. pro 1000 Mk., soweit sie 1000 Mk. übersteigen, d. h. um 8 Proc. Somit kommen zu jenen 3800 Mk. hinzu 304 Mk.; macht in Summa 4104 Mk. Dieser Betrag erhöht sich nun, da der Gesammtzuschlag zur Gewerbesteuer in Beuthen 150 Proc. beträgt, noch um 50 Proc., so daß die Firma bei einem vorausgesetzten Ertrag von 10 000 Mk. im ganzen 6156 Mk. an Gewerbesteuer zu zahlen hat. — Daß diese Geschäfts-Personalsteuer die Wirkung „einer Erdrosselungssteuer" haben muß — wie sie der Herr Generalsteuerdirector einmal nannte — ist klar. Herr v. Miquel hat zwar dringend vor einer Ueberspannung der Steuersätze gewarnt; es wird abzuwarten sein, wie er sich praktisch zu dieser Frage stellen wird. Seine damals ausgesprochene Befürchtung, daß, wenn erst einmal der Anfang mit einer derartigen Erdrosselungssteuer gemacht ist, auch andere Erwerbskreise, z. B. die Handwerker, zum Schutze gegen die Großindustrie diesen Steuermodus verlangen werden, ist durch die von ihm genehmigte Gewerbesteuerordnung in Beuthen jedenfalls nicht vermindert worden.

Dem Kriegsgericht in Rennes,

welches, wie bereits gemeldet, am 11. August eröffnet wird, sind bereits die Instructionen für die Eintheilung des Verhandlungsmaterials zugegangen. Eine Note der „Agence Havas" besagt: Die dem Regierungscommissar beim Kriegsgericht zu Rennes ertheilten Instructionen, von welchen ein Morgenblatt spricht, haben zum Zweck, erstens diejenigen Punkte festzustellen, auf welche sich gemäß dem Urtheil des Cassationshofes die Anträge des Regierungscommissars zu erstrecken haben; zweitens diejenigen Punkte, welche nicht abermals erörtert werden dürfen, weil sie durch Richterspruch bereits erledigt. Drittens sollen die vorzunehmenden Verhöre festgestellt werden, von denen die Bestimmung der vorzuladenden Zeugen abhängt.

Die vereinigten Kammern des Cassationshofes, welche in dem Disciplinarverfahren gegen den Versailler Richter Grosjean zu entscheiden hatten, verhängten über denselben eine sechsmonatige Suspendirung vom Amte wegen Mittheilung eines auf die Dreyfus-Angelegenheit bezüglichen Schriftstückes an die Presse. — Der Kriegsminister General Gallifet fragte telegraphisch in Rennes an, ob es zutreffend sei, daß die Generale Boisdeffre und Gonse am Sonnabend dort waren und mit mehreren Mitgliedern des Kriegsgerichts verhandelt haben.

„Petite République" meldet, daß der von Jaurès beabsichtigte nationale socialistische Congreß, in welchem über den Zwist entschieden werden soll, welcher durch den in Folge der Dreyfus-Affaire veranlaßten Eintritt Millerands in das Cabinet entstanden ist, im September stattfinden wird.

Labori ist mit seiner Familie nach Rennes abgereist, wo er bis nach Beendigung des Prozesses bleiben wird. Diese Umstedlung von Dreyfus' Anwalt wird dahin ausgelegt, daß der Prozeß länger dauern wird, als bisher angenommen wurde. — Zola wird sich in den nächsten Tagen ebenfalls nach Rennes begeben, um dem Prozeß gegen Dreyfus beizuwohnen.

England und Transvaal.

Im englischen Unterhause theilte der Colonialminister Chamberlain gestern mit, er habe von dem Gouverneur der Capcolonie, Milner, vorgestern ein Telegramm erhalten, wonach der britische Agent in Pretoria berichte, daß Artikel 4 der Wahlrechtsvorlage mit 22 gegen 5 Stimmen angenommen sei unter Vornahme folgender Aenderungen: In § 1 seien an Stelle der Worte „wenigstens neun" die Worte „wenigstens sieben" eingesetzt und die Worte von „oder fünf Jahre" bis zum Schluß des Paragraphen gestrichen worden. Hierdurch werde erreicht, daß die Bestimmung, welche die für den Erwerb des Wahlrechts nöthige Ansässigkeit in Transvaal auf sieben Jahre bemesse, rückwirkende Kraft habe. Was die Neuvertheilung der Sitze des Volksraads betreffe, so habe er, fuhr Chamberlain fort, keine amtliche Mittheilung hierüber, aber es verlaute, daß die Regierung Transvaals den Districten, welche hauptsächlich von Uitlanders bewohnt seien, sieben Sitze einräumen wolle. Wenn sich diese Meldung bestätige, so würde diese wichtige Abänderung in den Vorschlägen Krügers, verbunden mit den schon früher angenommenen Zusätzen, der britischen Regierung die Hoffnung geben, daß das neue Gesetz sich als Basis einer Verständigung in den von Milner bei der Bloemfonteiner Conferenz vertretenen Grundzügen erweisen werde. Die Regierung bemerke indeß, daß der Volksraad sich noch eine Anzahl von Bedingungen vorbehalten habe, welche dahin gedeutet werden könnten, als sollten von der Erlangung des Wahlrechts die in anderer Weise dazu Befähigten ausgeschlossen werden und welche dazu benutzt werden könnten, um mit der einen Hand wieder fortzunehmen, was man mit der anderen gegeben. Die Bestimmung, daß Ausländer, welche das Bürgerrecht zu erwerben wünschen, eine Bescheinigung über ihre fortdauernde Einregistrirung während der für die Naturalisation vorgeschriebenen Zeitdauer vorzuweisen haben, sei ein Beispiel dafür. Denn, wie festgestellt worden, habe man zugelassen, daß das Registrirungsgsetze außer Anwendung gelangte und daß nur wenige Ausländer, obwohl sie schon längere Zeit im Lande wohnhaft sind, fortdauernd einregistrirt seien. Ebenso würde man in der Lage sein, durch nachträgliche gesetzliche Bestimmungen den ganzen Charakter der jetzt gemachten Zugeständnisse zu ändern. Aber die britische Regierung habe die Ueberzeugung, daß Präsident Krüger, nachdem er im Princip das angenommen, wofür England eingetreten sei, auch bereit sein werde, jeden einzelnen Punkt seines Entwurfes, welcher nachweislich ein etwaiges Hinderniß für die Erreichung des erstrebten Zieles bilden könnte, nochmals in Erwägung zu ziehen und daß Krüger nicht zulassen werde, daß die geplante Reform durch irgend welche nachträgliche Aenderung in der Gesetzgebung oder durch administrative Maßnahmen illusorisch gemacht oder in ihrem Werthe herabgesetzt werde.

Im Bürgerkriege.

Roman von Arthur Zapp.

6)

Dietrich Henning zuckte mit den Achseln. Mister Bradley strich sich behaglich das Kinn, unter dem ein schmaler Bart wuchs, der an den Rändern der beiden Backen, diese selbst freilassend, entlang lief. Lächelnde Selbstzufriedenheit glitzerte in den kleinen schlauen Augen des Kaufmannes.

Der echte Geschäftsmann nimmt jeden Profit wahr, fuhr er gut gelaunt fort, unter dem Einfluß des genossenen Weines redseliger als sonst: sobald er nur eine Gelegenheit wittert, ein Geschäft zu machen. Als vor Monaten die ersten Zerwürfnisse mit dem Süden begannen, als Süd-Carolina, Mississippi, Florida, Alabama ihren Austritt aus der Union erklärten, und als dann die anderen Südstaaten folgten, wissen Sie, was ich da that?

Nun?

Die Speculation schlägt zwar nicht in mein eigentliches Fach, aber es wäre doch geradezu eine Sünde gewesen, sich den Gewinn entgehen zu lassen. Ich sagte mir nämlich: der Streit mit dem Süden legt für kürzere oder längere Zeit den Baumwollhandel brach, denn der Krieg unterbricht die Verbindung zwischen Nord und Süd und der letztere kann seine Waaren nicht exportiren. Ich sandte also nach allen größeren Plätzen des Südens Agenten, die alle Baumwollwaaren aufkaufen mußten, deren sie nur irgend habhaft werden konnten. Sie sollen mal sehen, wie die Nachfrage hier und in Europa steigen wird und wie die Preise für Baumwolle in die Höhe schnellen werden, je höher, je länger der Krieg dauern wird. Ich sage Ihnen, wenn der Krieg nur ein Jahr anhält, muß mir diese kleine Privatspeculation Hunderttausende einbringen.

Es waren sehr gemischte Empfindungen, mit denen der junge Deutsche seinen ehemaligen Prinzipal von der Seite ansah, und es war nicht gerade Bewunderung, mit der ihn die offenherzige Mittheilung des Kaufmanns erfüllte, der den Krieg allein von dem Standpunkte des Geschäftsmannes anzusehen schien, und der mit kühlem Scharfsinn seine Privatinteressen wahrnahm, während anderen das Herz begeistert pochte bei den großen politischen Fragen der Zeit.

Mister Bradley belohnte sich mit einem tiefen Zug aus dem vor ihm stehenden Glase und nahm von neuem das Wort. Wie gesagt, ich bedauere, daß Sie mir nun fehlen, und ich bin sicher, Sie hätten sich nicht schlechter gestanden, wenn Sie bei mir geblieben wären, selbst für den Fall, daß Sie schnell avanciren und das allerdings von unserer Regierung sehr nobel bemessene Gehalt eines Stabsoffiziers beziehen.

Dem jungen Deutschen schoß helle Gluth ins Gesicht.

Sie irren, Mister Bradley, sagte er empfindlich, wenn Sie glauben, daß der Geldpunkt für mich maßgebend gewesen ist.

Nicht? Der Kaufmann sah seinen Nachbar verwundert von der Seite an. Nicht? Was denn sonst, Mister Henning?

Einfach mein Gefühl, das mir sagt, es sei meine Pflicht, mich dem Ruf des Präsidenten nicht zu entziehen. Es handelt sich um den Bestand der Union, um die Existenz der Vereinigten Staaten, Mister Bradley.

Und darum riskiren Sie Ihren Hals? rief der Kaufmann immer erstaunter. Sie als Fremder?

Ich bin seit zwölf Jahren im Lande, Mister Bradley, erwiderte der Deutsche mit Wärme. Ich habe den Schutz und die Gastfreundschaft der Vereinigten Staaten genossen und eine angenehme Existenz hier gefunden und betrachte Amerika als mein zweites Vaterland. Ich habe also ein Interesse an der Erhaltung der Union.

Das haben wir alle, Mister Henning. Deshalb aber braucht man sich doch nicht der Gefahr auszusetzen, von irgend einem Rebellenlümmel über den Haufen oder zum Krüppel geschossen zu werden. Ich sollte meinen, Sie sind zu schade zum Kanonenfutter. Das ist gut für arme Teufel, die ohnehin ihr Leben nicht fristen können. Wir aber, die wir Besseres verstehen, wir wollen zwar den Krieg bezahlen, aber wir wollen ihn nicht selbst ausfechten . . . Apropos, Mister Henning, was sind denn das für Experimente, an denen Sie so fleißig arbeiten? Carrie erzählte mir, daß Sie während der letzten Wochen fast jede Nacht in Ihrem Laboratorium durchwacht haben.

Auf der Stirn des Deutschen erschien eine Wolke und ein trüber Schatten glitt über sein Gesicht.

Ich habe geglaubt, eine Arbeit, die mich schon seit Jahr und Tag beschäftigt, zum Abschluß bringen zu können. Leider ist mir das nicht gelungen.

Eine Arbeit? fragte der Kaufmann interessirt.

Auf des jungen Mannes von vielen Nachtwachen blassen Wangen flammte eine Röthe auf.

Es ist eine Idee — eine — Erfindung antwortete er stammelnd vor Verlegenheit.

Mister Bradley rückte lebhaft auf seinem Stuhle und drehte sich ganz zu seinem Nachbar herum. Er blickte ihn forschend und kopfschüttelnd an.

Und davon sprechen Sie mir erst jetzt?

Dietrich Henning formte mit seiner Rechten Brodkügelchen und heftete dabei seinen Blick auf den vor ihm stehenden Teller.

Ich wollte Sie nicht mit meinen Voruntersuchungen, mit der unfertigen Idee behelligen, entschuldigte er sich. Vielleicht ließ sich der Gedanke überhaupt nicht realisiren. Ich wollte erst ein zufriedenstellendes Resultat vor mir haben, ehe ich überhaupt zu jemand davon sprach.

Und nun? unterbrach Bradley, und seinen funkelnden Augen, der dunkeln Röthe seines Gesichts und der vornübergeneigten Haltung seines Körpers sah man die Spannung an, von der er beherrscht wurde.

Und nun fehlt mir nur noch der letzte Schluß — eigentlich eine Kleinigkeit, ohne die aber die praktische Verwendbarkeit meiner Erfindung in Frage gestellt wird.

Der Kaufmann schlang seine Finger ineinander.

Und Sie wollen nun Ihr unfertiges Werk im Stich lassen?

Der Gefragte antwortete mit einem Seufzer, der ihm aus tiefer Brust heraufstieg.

Ich muß wohl, sagte er, da die höhere, dringendere Pflicht mich abruft.

Mister Bradley konnte sich nicht fassen vor Erstaunen und vor Unwillen. Aber er hatte doch soviel Selbstbeherrschung, daß er, um nicht die Aufmerksamkeit der andern zu erregen, jedes in die Augen fallende Zeichen der ihn verzehrenden Ungeduld, Neugier und Spannung unterdrückte und mit halblauter Stimme weitersprach.

Und wenn nun Ihre Arbeit, das Resultat mühsamer Forschungen und vielleicht jahrelangen Nachdenkens, verloren geht? Sie sind ein Mann, Mister Henning, und als solcher müssen Sie doch mit der Möglichkeit rechnen, daß Sie — nun ja, möglich ist eben alles —, daß Sie von diesem Kriege nicht mehr zurückkehren.

Dietrich Henning lächelte.

Diese Möglichkeit ist gewiß nicht ausgeschlossen, Mister Bradley, antwortete er, und sie schreckt mich durchaus nicht.

Der Sprechende strich sich mit der Hand über die Stirn und sein Gesicht nahm einen tiefernsten Ausdruck an.

Nur der Gedanke, daß meine Idee, das, was mir nach vielen vergeblichen Versuchen bereits geglückt ist, ungenützt bleiben soll, ist mir unerträglich. Ich habe meine Idee, mit der so viele schwere Stunden muthloser Enttäuschung und so viele erhebende Momente verknüpft sind, zu lieb, als daß ich wünschen möchte, sie solle so zugleich mit mir zugrunde gehen. Und deshalb hätte ich, wenn sie, Mister Bradley, mir die Gunst erweisen wollen, Ihnen gern meine Idee erläutert. Ich habe eine ganz eingehende Erklärung des von mir construirten Apparates niedergeschrieben und die dazu nöthigen Zeichnungen gemacht. Am liebsten aber würde ich Ihnen den Apparat gern selbst vorführen, wenn es sie interessirt — ein halbes Stündchen würde wohl genügen. —

Aber gewiß, mein lieber Mister Henning. Die Augen des Kaufmanns funkelten wie die eines Luchses, der eine Beute wittert. Gewiß interessirt mich die Sache. Um was handelt es sich denn?

Um eine Neuerung beim Gebrauch des Telegraphen. Aber ich erkläre das Ihnen wohl am besten in meinem Laboratorium, Mister Bradley Wenn Sie mir nachher, nach dem Diner, eine halbe Stunde widmen wollen.

Sehr gern. Und nun — da sind wir schon über den Braten hinaus und ich muß nun wohl einen kleinen „Speech" zur Begrüßung meiner Gäste vom Stapel lassen.

(Forts. folgt.)

Pretoria, 19. Juli. Der **Volksraad** beschloß, die Kosten für die Naturalisation von zwei Pfund auf fünf Schilling herabzusetzen. Das Amtsblatt veröffentlicht die Antwort der Regierung auf die von 22 000 Uitlanders unterzeichnete Petition, in welcher das Vertrauen zur Regierung ausgesprochen wurde. In der Antwort heißt es, die Regierung sei über dies Vertrauen glücklich. Abschriften dieser Petitionen seien an die Regierungen derjenigen Staaten gesandt worden, deren Angehörige die Petition unterzeichnet hätten. Die Regierung erstrebe eine friedliche Entwicklung der Interessen des Staates und seiner Bewohner.

Der vollständige Wortlaut der Rede, welche Präsident **Krüger** am 18. Juli über das Stimmrecht gehalten hat, beweist, daß er zwar die Gewährung des Stimmrechtes nach Ablauf von sieben Jahren als gerecht und billig empfahl, aber auf einer Probezeit bestand, in welcher die Loyalität der Fremden erprobt werden könnte. Der Feind, fügte der Präsident hinzu, wünsche nur einen Grund zum Schreien zu haben, die Republik aber würde ihre Unabhängigkeit verlieren, falls man England wieder erlaube, die inneren Angelegenheiten Transvaals zu beherrschen.

Heute meldet noch der Draht:

Pretoria, 21. Juli. Der **Volksraad** trat gestern wiederum in geheimer Sitzung zusammen. Man nimmt an, daß die Frage des **Dynamit-Monopols** wieder zur Berathung gestanden habe, indessen scheint es zu keiner Entscheidung gekommen zu sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Juli. Die **Zusammenkunft** zwischen **Kaiser Wilhelm** und dem **Zar** steht dem „Rhein. Cour." zufolge für den 6. August in Wiesbaden bevor bei Gelegenheit des Besuches der russischen kaiserlichen Familie am Darmstädter Hofe.

* **[Aus dem Nachlasse Moltkes]**, dessen militärische Werke die Abtheilung des Großen Generalstabes für Kriegsgeschichte herausgiebt, ist ein neuer Band kriegsgeschichtlicher Werke in nächster Zeit zu erwarten. Er wird kritische kriegsgeschichtliche Arbeiten zur Geschichte der Feldzüge von 1809, 1859, 1864, 1866 und 1870/71 enthalten.

* **[Das Ende einer Zwangsinnung.]** Am Montag wurde in Köln die Zwangsinnung für das Schuhmacherhandwerk nach dreimonatigem Bestehen wieder aufgelöst. Von 650 Mitgliedern erhob sich nicht ein einziges für das Fortbestehen. In einer Generalversammlung vor zwei Wochen hat die Zwangsinnung den Beschluß gefaßt, die von der früheren freien Innung übernommene Fahne einem historischen Museum zu überweisen, und am letzten Montag beschloß die Zwangsinnung, eine freie Vereinigung der selbständigen Schuhmacher zu gründen. Auch in anderen rheinischen Städten haben Zwangsinnungen nach kurzem Bestehen ihre Auflösung beschlossen: so die Zimmerer-Innung in Wesel und die Schuhmacher-Innung in Mülheim a. Rh.

* **[Der Bericht der Kanalcommission]** des Abgeordnetenhauses soll am 1. August festgestellt werden. Die Kanalcommission hat bekanntlich die Feststellung dieses Berichtes einer Subcommission übertragen und den nicht zu dieser Subcommission gehörigen Mitgliedern freigestellt, an der betreffenden Sitzung am 1. August Theil zu nehmen. Nach den „Berl. Neuest. Nachr." soll Präsident v. Kröcher beabsichtigen, die Kanalvorlage auf die Tagesordnung der ersten Plenarsitzung, wahrscheinlich am 16. August, zu setzen. Im Plenum hat Herr v. Kröcher bekanntlich am Schlusse der letzten Sitzung bemerkt, daß er die nächste Sitzung nicht vor dem 14. August berufen werde. Der 15. August ist ein katholischer Feiertag.

* **[Eile thut noth!]** Die Feuersicherheit der Waarenhäuser soll, wie wir kürzlich meldeten, einer behördlichen Nachprüfung unterzogen und das Resultat dieser Prüfungen im September der Regierung vorgelegt werden. Kaum wurde diese Meldung bekannt, als ein Waarenhausbrand, welcher drei Menschenleben forderte, den schlagendsten Beweis brachte, wie sehr hier Eile noth thut. In Mülheim a. d. Ruhr äscherte nämlich in der Nacht vom 17. zum 18. Juli ein Brand das Geschäftshaus der Wittwe Bruns ein. Die „Rhein- und Ruhr-Zeitung" berichtet:

„In einem Augenblick stand das ganze Haus in Flammen, da die vorhandenen Waaren-, Papier- und Luxussachen dem Feuer reichliche Gelegenheit boten, sich rasch auszubreiten. Zwei junge Mädchen fand man halb verkohlt in ihren Zimmern. Ein junger Mann, der sich durch einen Sturz aus dem Fenster des höchsten Stockwerkes retten wollte, brach hierbei das Genick."

Das Unglück — so bemerkt **hierzu** die „Volksztg." — ist beklagenswerth, aber um wie viel schrecklicher müßte es in seinem Umfange geworden sein, wenn der Brand nicht in stiller Nachtstunde, sondern zu einer Zeit ausbrach, da das Geschäftshaus von Kunden überfüllt war. Wieder sind es drei Angestellte, ein Commis, eine Ladengehilfin und ein Dienstmädchen, welche um ihr Leben kamen. Die Gefährdung dieser Personen ist natürlich bei den Waarenhausbränden die größte. Weiter sei bemerkt, daß es sich im vorliegenden Falle offenbar um ein kleineres Waarenhaus handelt. In unabsehbarer Weise aber wächst die Gefahr, wenn einer jener Riesenbetriebe in Betracht kommt, welcher zur günstigsten Geschäftszeit stärker überfüllt ist, als ein ausverkauftes großstädtisches Theater.

* **[Recht kärgliche Belohnungen]** gewährt der Eisenbahnfiscus denjenigen seiner Beamten, die durch ihren Pflichteifer die Reisenden vor schweren Schaden bewahren. Das erhellt aus den abgeänderten Vorschriften über die Prämiengewährung bei Entdeckung von Schäden, welche ein Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten bekannt macht:

Danach sollen die Beamten und Arbeiter des Betriebsdienstes an Prämien erhalten: für die Entdeckung von Anbrüchen an Theilen der Kuppelungsapparate, einschließlich der Zugstangen nebst Haken, ferner von Anbrüchen der Bremswellen, Bremszugstangen und Bremshängeeisen — eine bis drei Mark; von Anbrüchen an Kolben, Kolben-, Pleuel- und Kuppelstangen, an Kurbelzapfen — 1,50 bis 15 Mark.

In allen diesen Fällen wird aber ausdrücklich vorausgesetzt, daß „zur Auffindung dieser Schäden eine mehr als gewöhnliche Aufmerksamkeit erforderlich war".

Augsburg, 20. Juli. Die Arbeiterkrawalle wiederholten sich gestern Abend. Infanterie und Cavallerie drängte die Massen zurück. Die Polizei mußte von der Waffe Gebrauch machen, wobei einige Demonstranten verletzt wurden. Auch Schutzleute wurden verwundet, darunter einer ernstlich. Zwanzig Demonstranten wurden verhaftet.

Augsburg, 21. Juli. Gestern Abend fanden wiederum größere **Ansammlungen** in der Wertach-Vorstadt statt. Die Polizei und die Cavallerie zerstreuten die Ansammlungen. Die Infanterie blieb in Reserve. 18 Personen wurden verhaftet.

Frankreich.

Paris, 20. Juli. Der „Figaro" veröffentlicht einen Brief Gabriel Monods, worin er mittheilt, er habe gehört, daß man als wesentlichen Beweis für die **Schuld Dreyfus'** einen **Brief des Prinzen Heinrich von Preußen** verwenden wollte. Monod macht Beaurepaire hierauf aufmerksam, bezeichnet aber im voraus den angeblichen Brief als eine Fälschung.

Hierzu schreibt die „Kölnische Zeitung": Soweit Deutschland in Frage kommt, kann die französische Regierung unbedenklich alle Schriftstücke veröffentlichen. Die Nachrichten von dem Vorhandensein eines Briefes des Kaisers oder des Prinzen Heinrich riefen hier keine Erregung hervor. Die Veröffentlichungen können die Befürchtung einer deutschen Einmischung nicht rechtfertigen. Wir möchten uns mit allem Nachdrucke gegen die Auffassung wenden, als ob irgend welche Veröffentlichungen in dieser Angelegenheit Deutschland unangenehm sein oder gar Anlaß zu einem Kriege geben könnten.

Paris, 19. Juli. Die **Begnadigung Artons**, der im Gefängniß schwer erkrankt ist, steht unmittelbar bevor.

Rußland.

Petersburg, 20. Juli. Der „Regierungsbote" veröffentlicht einen **Kaiserbefehl**, wonach auf Grund des Reichsgesetzes der Großfürst Michael Alexandrowitsch so lange der Kaiser nicht durch die Geburt eines Sohnes gesegnet ist, in allen Fällen „Großfürst-Thronfolger" zu tituliren ist.

Petersburg, 20. Juli. Nach dem vom „Regierungsboten" veröffentlichten Ceremoniell für die Beisetzung des verstorbenen Großfürsten-Thronfolgers Georg wird die sterbliche Hülle desselben mit der Eisenbahn nach Batum, von dort auf dem Panzerschiff „Georg Pobedonossetz" nach Noworossijsk und von letzterer Stadt über Nowo Tscherkask, Rjasan und Moskau nach Petersburg gebracht werden, wo die Beisetzung in der Peter-Pauls-Kathedrale stattfindet. Unterwegs werden in Batum, Noworossijsk, Rjasan und Moskau feierliche Trauer-Gottesdienste abgehalten. In Petersburg werden in den Straßen, durch welche sich der Trauerzug bewegt, Truppen Spalier bilden.

Serbien.

* **[Zum Attentat auf König Milan]** wird aus Belgrad berichtet: Mit königlichem Ukas wurde der Richter Sawa Djukic, Mitglied des Zajcarer Kreisgerichtes, zum zweiten Untersuchungsrichter in der Attentats- und Verschwörungsaffaire ernannt. Unbeschadet der Gründlichkeit, soll durch diese Ernennung eine Abkürzung der Untersuchungsdauer ermöglicht werden. Der Prozeß wird gegen drei Kategorien von Angeklagten angestrengt werden: 1. gegen den Attentäter, 2. gegen seine directen Auftraggeber und die Leiter der Verschwörung und 3. gegen diejenigen, die man als untergeordnete Organe dieser letzteren und als einfache Mitwisser des Complots betrachtet. Die Schlußverhandlung dürfte nach neuen Bestimmungen in den letzten Tagen des laufenden Monats beginnen. — Bezüglich der Ergebnisse der Untersuchung verlautet, es sei durch schwerwiegende Beweise festgestellt, daß die verhafteten Paschic, Tauschanovic, Djuric, Ljotic und Protic zu den Leitern der Verschwörung gehört haben. Ferner sollen die verhafteten Belgrader Aerzte Dr. Georg Nikolic und Dr. Wlada Georgevic nicht nur durch die Aussage des Knezevic, sondern auch durch Schriftstücke, welche bei verschiedenen Hausdurchsuchungen saisirt wurden, sehr compromittirt erscheinen. Dem unter dem Verdachte der Theilnahme am Complot verhafteten Stojan Protic, Leiter des „Novi Odjek", wurde der Gnadengehalt, der ihm mit königlicher Verfügung vom 20. Oktober 1897 gewährt wurde, entzogen.

Belgrad, 20. Juli. Der Ministerpräsident **Georgiewitsch** ist hierher zurückgekehrt und hat die Geschäfte wieder übernommen. Von amtlicher Seite wird erklärt, daß die von den Blättern angegebene **Zahl** der in Folge des Attentats auf den König Milan **Verhafteten übertrieben** sei. Ebenso wenig entspreche es der Wahrheit, daß alle Verhafteten der radicalen Partei angehören.

Amerika.

Newyork, 20. Juli. Gestern Abend fanden weitere ernste Ruhestörungen statt, wobei zahlreiche Personen verletzt wurden. Alle Straßenwagen in der zweiten Avenue wurden von Volkshaufen, bestehend aus Männern, Frauen und Kindern, mit Steinen beworfen. Auch von den Dächern und aus den Fenstern wurden allerhand Gegenstände geschleudert. Die Ruhestörer verbarrikadirten die Straßen. Es kam vielfach zum Handgemenge mit 600 die Linie bewachenden Schutzleuten. Mehrere Schutzleute wurden mit Knochenbrüchen und Schädelwunden ins Krankenhaus gebracht, viele Fahrgäste sind arg verletzt worden.

Newyork, 21. Juli. In Newyork sowohl wie in Brooklyn war gestern alles ruhig. **Alle Linien der Metropolitan-Tramway**, ausgenommen diejenige der 2. und 6. Avenue, haben den **Betrieb wieder aufgenommen**. Das außerordentliche Polizeiaufgebot wurde zum größten Theil wieder zurückgezogen, doch geben sich die Ausständigen noch immer der Hoffnung hin, den Streik zu gewinnen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 21. Juli.

Wetteraussichten für Sonnabend, 22. Juli, und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig, schwül, gewitterhaft, Regenfälle.

* **[Stahl- und Walzwerk für Danzig.]** In der gestern in Berlin stattgehabten Aufsichtsraths-Sitzung der Nordischen Elektricitäts-Actiengesellschaft, bei welcher anwesend waren die Herren: Consul Horn und Commerzienrath Kummer-Dresden, Director Wilhelms-Pelplin, Graf von Alvensleben-Ostrometzko, Richter, Marx und Mix aus Danzig, wurde, wie schon heute kurz telegraphisch gemeldet, einstimmig beschlossen, die Abtheilung Ostdeutsche Industriewerke Marx u. Co. durch den Bau eines Stahl- und Walzwerks zu erweitern und zu diesem Zweck das Kapital der Gesellschaft um 3 Millionen Mark zu erhöhen und zwar durch Ausgabe von 2 Mill. Mark junger Actien und 1 Million Mark Obligationen. Das Consortium für die Uebernahme dieser Actien hat sich bereits gebildet.

Ebenso fand gestern unter Vorsitz des Herrn Dr. Jordan-Elberfeld eine Aufsichtsraths-Sitzung der **Actiengesellschaft Holm** hierselbst in Berlin statt, in welcher die Kaufofferte der Nordischen Elektricitäts-Actiengesellschaft auf 165 Morgen Terrain auf dem Holm zwecks Anlage **eines Stahl- und Walzwerks** angenommen wurde.

Dieser neue, außerordentlich wichtige Schritt auf dem Gebiet der industriellen Entwicklung Danzigs, welcher dem Osten unseres Vaterlandes **zum ersten Male ein Hüttenwerk größeren Stils** bringen wird, ist mit Freude zu begrüßen. Die sorgfältigen Vorarbeiten, welche während langer Zeit für die Errichtung dieses Werkes gemacht sind, versprechen einen guten Erfolg.

* **[Zeitball.]** Auf dem Lootsenthurm ist der neue Zeitball, über dessen veränderte Konstruktion wir bereits berichtet haben, nunmehr aufgebracht und das Gerüst, welches zur Ausführung der Montirungsarbeiten in luftiger Höhe von der Galerie des Lootsenthurms bis zur Spitze desselben errichtet war, gestern wieder entfernt worden. Der in Folge Auswechselung des Zeitballs seit Anfang des Monats eingestellte Zeitball-Signaldienst dürfte daher schon heute oder morgen wieder aufgenommen werden. Außer in Neufahrwasser sind in Deutschland nach 7 Zeitballstationen (2 an der Ostsee und 5 an der Nordsee) vorhanden, so daß insgesammt 8 Stationen bestehen. Die Auslösung des Zeitballs erfolgt bei drei Stationen unmittelbar auf Grund der Zeitbestimmungen benachbarter astronomischer Institute unter Benutzung kurzer elektrischer Leitungen. Die übrigen Zeitbälle (darunter Neufahrwasser), in deren Nähe keine Sternwarten vorhanden sind, werden von dem nächsten Reichs-Telegraphenamte nach den Angaben einer sehr genau arbeitenden, gegen Temperatur- und Luftdruckveränderungen geschützten astronomischen Pendeluhr ausgelöst. Der Gang der Uhr wird täglich in früher Morgenstunde mit der Uhr einer der Sternwarten in Berlin, Hamburg oder Königsberg auf elektrischem Wege verglichen.

* **[Hirtenbrief.]** Wie wir schon mitgetheilt haben, hat der neue Bischof Dr. Rosentreter in Pelplin vorigen Sonntag einen Hirtenbrief von den Kanzeln der katholischen Kirchen seiner Diöcese verlesen lassen, dessen Wortlaut jetzt bekannt wird. Er enthält folgende beachtenswerthe Friedensmahnung:

„Haltet Frieden, soviel an Euch liegt, mit allen Menschen, zunächst mit den Glaubensgenossen. . . Haltet auch Frieden mit denen, welche nicht unserer Kirche angehören. Der Irrthum ist freilich zurückzuweisen und, wenn nothwendig, ruhig und ernst, doch ohne leidenschaftliche Bitterkeit zu bekämpfen; den Irrenden aber müssen wir Liebe und gütiges Wohlwollen erweisen nach dem Worte des hl. Augustinus: „Bekämpfet die Irrthümer, liebet aber die Menschen.""

* **[Rekruteneinstellung.]** Auf Befehl des Kaisers soll in diesem Jahre der Versuch gemacht werden, die Rekruten, soweit sie in Truppentheile desjenigen Armeekorps einzustellen sind, in dessen Bezirk ihre Aushebung erfolgte, unmittelbar zu ihren Truppentheilen einzuberufen, ohne sie vorher bei den Bezirkscommandos zu sammeln. Danach kommt die jetzt übliche ärztliche Untersuchung im Stabsquartier des Landwehrbezirks in Wegfall. Die Abfindung der Rekruten für den Marsch vom Aufenthalts- zum Gestellungsort erfolgt durch die mit Einziehung der directen Steuern beauftragten Gemeindebehörden oder Steuerempfänger oder durch die Bezirkscommandos, sofern deren Sitz mit dem Aufenthaltsort des Einberufenen zusammenfällt.

* **[Die rothbraunen Manöverhandschuhe.]** Man schreibt der „Straßb. Post": „Nach der jetzt herausgegebenen Offizier-Bekleidungsvorschrift dürfen Offiziere und Aerzte während des Manövers nur rothbraune hundelederne Handschuhe tragen. In der Annahme, daß von den rund 20 000 Offizieren und Aerzten der deutschen Armee für die bevorstehenden Manöver nur je zwei Paar derartiger Handschuhe beschafft werden, würden 40 000 Paar erforderlich sein; da ferner, wie von sachmännischer Seite versichert wird, aus dem Fell eines mittleren Jagdhundes vier, höchstens fünf Paar Handschuhe hergestellt werden können, würden 8—10 000 Hunde ihr Leben lassen müssen, um den augenblicklichen Bedarf der jetzt für Offiziere und Aerzte vorgeschriebenen Manöverhandschuhe herstellen zu können."

Ein Tagebuch aus Samoa.

Die „Köln. Ztg." veröffentlicht seit einiger Zeit Aufzeichnungen aus dem Tagebuche eines deutschen Lehrers in Samoa, die allerdings wenig Neues bieten, aber gewissermaßen illustrativ als Ergänzung zu den bekannten Meldungen des Reuterschen Bureaus dienen können. Von den letzten Aufzeichnungen, welche vom 20. Mai bis Mitte Juni reichen, also die Zeit der friedlichen Abwicklung unter der „Drei-Herrschaft" der internationalen Commission darstellen, geben wir Nachstehendes im Auszuge wieder:

20. Mai. Morgens fährt Mataafa an Bord des „Badger". Die Dampfpinasse des „Falke" hat mehrere Boote im Schlepptau, mehrere kleine und zwei große Samoanerboote folgen, bekränzt und mit aufrecht stehenden Palmen darin; alle mit weißer Flagge. Gestern ist Tanu ebenfalls von Booten der drei Mächte begleitet an Bord gekommen. Das ist doch wirklich eine Niederlage für die Engländer und Amerikaner. Den „Aufständischen", dessen Land und Volk sie unter aller Menschenwürde behandelt haben, den müssen sie jetzt empfangen und ihm das Schutzgeleite geben. Und ein Triumph ist es für den Inselfürsten Mataafa, daß man sich nach dem wochenlangen Schießen zu Unterhandlungen mit ihm bequemen muß. Capitän Sturdee wollte kein Boot zum Empfange Mataafas senden. Er habe keine Boote für derartige Picknicks. Der britische Commissar aber antwortete, Einwendungen hätte er gestern anbringen sollen, nachdem aber Boote von allen drei Mächten den Tanu geholt, verlange man dasselbe für Mataafa. An Bord sollen sich die Leute — wie ich später erfuhr — gut benommen haben. Sämmtliche Häuptlinge brachten der Commission Blumensträuße mit und der Sprecher stellte die Unterhäuptlinge als Minister vor. Vorgestern sind Admiral Kautz, der britische Consul Maxse und Consul Rose von der Commission vernommen worden. Die Verhandlungen finden an Bord des „Badger" statt. Dort wohnt auch der amerikanische Commissar, der deutsche und der britische wohnen im International Hotel, wo täglich abwechselnd eine Ehrenwache von deutschen, englischen und amerikanischen Soldaten gestellt wird. Vor einigen Tagen sind zwei oder drei Mann mit je 100 englischen Patronen von der Tanu-Partei zu Mataafa übergelaufen. Die Angehörigen der Ueberläufer wurden darauf von den Engländern in Eisen gelegt. Auch eine Justizpflege.

21. Mai. (Pfingstsonntag.) Gegen Mittag setzt sich die „Philadelphia" in Bewegung. Drei Kreuze habe ich hinter dem Rücken des Admirals Kautz gemacht. Wochenlang hat er gekämpft und die Weißen am Ufer belästigt, das deutsche und amerikanische Consulat angeschossen, einige eigene Leute verwundet und getödtet, dann zwei Offiziere, ein Geschütz und mehrere Mann verloren, nichts ausgerichtet und muß nun abziehen.

25. Mai. Heute Geburtstag der Königin Victoria. Viele Festlichkeit.

26. Mai. Die Pflanzung Vailele besucht. Gute Wege, die Cocospalmen schön in Reihen, das Gras dazwischen wird von weidenden Kühen und Ochsen kurz gehalten; alles ist mit Stacheldraht eingezäunt, soweit der Zaun nicht während des Krieges durchbrochen worden ist. Hier ist das Schlachtfeld, wo der amerikanische Leutnant Lansdale gefallen ist. Die Mataafaleute hatten die Kugeln wieder aus den Bäumen herausgehauen, um sie zu benutzen. Auch alle leeren Patronenhülsen haben sie aufgesammelt. Durch einen Baum waren reihenweise übereinander drei Ladungen der Gatling-Geschütze hindurchgegangen. Der Weg führt durch eine ziemlich tiefe Schlucht. Hierher sind die Engländer und Amerikaner gekommen, hinter ihnen ihre farbigen Bundesgenossen. Vorher hatten sie drei große Dörfer eingeäschert, mit welcher Arbeit einige Stunden vergangen waren. Das große Feuer hatte die Feinde herangezogen; deren Ausguckposten lagen in einem dichten Mango-Baume, keine 100 Schritte von der Straße, wo sie die rothe Partei ruhig vorbeiließen. Die Amerikaner und Engländer waren bereits die Anhöhe herauf, als die Eingeborenen in der Schlucht sich plötzlich angegriffen sahen. Von oben herab griffen die Soldaten mit ein, aber sie sahen sich bald von allen Seiten umzingelt. Leutnant Gaunt ergriff an der Spitze seiner farbigen Truppe zuerst das Hasenpanier. Die Amerikaner dagegen waren dumm genug, in der Falle auszuharren, wohin sie das brave England geführt, und haben dann auch hauptsächlich die Zeche bezahlen müssen. Hier sind Lansdale und Monaghan gefallen. Unweit davon sind die Flüchtlinge in einen Sumpf gerathen, zum Theil ohne je wieder herauszukommen. Einer saß bis an die Brust im Sumpf. Ein Mataafamann ging vorüber und wollte ihm den Kopf abschneiden. Er sagte: „Mataafa good man" und bat mit den wenigen samoanischen Worten, die er kannte, um sein Leben. Er reichte dem Manne Uhr und Geld; dieser nahm alles an und ging weiter. Wenige Minuten später kam ein anderer vorüber und säbelte dem wehrlos im Sumpfe Stehenden den Kopf herunter. Weiterhin kamen wir zu Mataafas Festungswällen aus Sand und Stein; dahinter liegen tiefe Gräben. Da waren die Leute auch beim schlimmsten Granatenregen ganz sicher.

4. Juni. Eine bedeutungsvolle Woche war die vergangene. Die Straßen sind frei. Engländer und Amerikaner haben die elenden Stroh- und Blechhütten am Straßenrande verlassen und wieder auf ihren Schiffen Wohnung genommen. Gestern Morgen waren die letzten Wachen noch zu sehen, am Nachmittag waren alle mit Packen beschäftigt, um sich einzuschiffen. Die fremden Insulaner, die in der Umgebung der Stadt lagen, sind größtentheils verschwunden. Es hat eine allgemeine Entwaffnung stattgefunden. Am Mittwoch früh lag der Postdampfer „Moana" an der Stelle des „Badger", und letzterer war verschwunden. Nachmittags gegen 4½ Uhr kehrte er zurück, diesmal führte er drei Kriegsflaggen: die amerikanische, englische und deutsche. Er hatte inzwischen die Mataafa-Leute entwaffnet, d. h. letztere haben ihre Gewehre freiwillig abgegeben, 1728 Stück. In der Nacht darauf sind dann die Tanu-Leute ebenfalls entwaffnet worden; sie hatten außer den 600 englischen Gewehren etwa 700 eigene. Nach solchen Leistungen hat es denn die Commission — deren Verhandlungen bis dahin in allertiefstes Dunkel gehüllt waren — für gut befunden, am 1. Juni mit einem Aufruf vor die Oeffentlichkeit zu treten. Gestern ist ein zweiter Aufruf erschienen. Darin wird der Urtheilsspruch des Oberrichters Chambers in der Königsfrage anerkannt, dagegen wird mitgetheilt, daß Tanu vor der Commission Verzicht geleistet hat. Dieser salomonische Spruch giebt also formell der britisch-amerikanischen Auffassung recht, in der Thatsache der deutschen: Dr. Solf wird eingesetzt als Präsident und Chambers bleibt im Amte. Letzteres ist nun geradezu stark; mag auch gemäß dem unglückseligen Berliner Vertrage seine Entscheidung endgiltig sein, so hat er sich doch Eingriffe in die deutsche Consulargerichtsbarkeit erlaubt, die nicht schnell genug gesühnt werden können, handelt es sich dabei auch zum Theil gegen einen Mann wie Grevsmühl, für den man sich kaum sehr erwärmen kann (letzterer ist inzwischen nach Sydney abgereist). Es kommt auf die Person nicht im mindesten an, wo es sich um deutsche Rechte handelt, und die hat Chambers frech verletzt. Wenn die Commission schrittweise vorgeht, so wird es Zeit, daß sie bald bei diesen Rechtsverletzungen ankommt. Gestern gaben die Deutschen Apias ihrem Generalconsul Rose eine Abschiedsfeier in einem mit Flaggen und Palmzweigen geschmückten Saale. Die Musikkapelle des „Falke" concertirte und begleitete die deutschen Gesänge.

15. Juni. Im Vordergrunde alles Interesses steht heute natürlich die hohe Commission. Sie hat den Frieden wieder hergestellt und die hauptbetheiligten kriegerischen Elemente in der Marine wie in der Diplomatie — ausgenommen Chambers — treten ab von der Bühne. Dafür gebührt der Commission zunächst Anerkennung. Wie der Friede dauernd gefestigt werden soll, das ist die weitere große Frage. Großen Hoffnungen [illegible] man sich in dieser Beziehung wohl kaum hinge[ben]. So bleibt die Dreiherrschaft weiterhin bestehen, dad[urch] wird auch das Schauspiel „Von dem Esel b

* [Sonntagsarbeit in Molkereien.] Die vom Bundesrath kürzlich getroffene Aenderung in den Ausnahmen vom Verbote der Sonntagsarbeit im Gewerbebetrieb bezieht sich auf die Molkereien. In einer Verordnung vom 16. Oktober 1897 waren den Molkereien im allgemeinen sowie denen, welche ausschließlich oder vorwiegend fette oder halbfette Hartkäse herstellen, einige Ausnahmen von der gesetzlichen Sonntagsruhe zugebilligt. Nunmehr ist durch den Bundesrath besonders bestimmt, daß diese Ausnahmen auf die dem Vertriebe der fertigen Producte dienenden Arbeiten keine Anwendung finden. Es ist also angeordnet, daß lediglich die Fabrication, nicht der Handel in den Molkereien an den Ausnahmen Theil hat.

* [Nachtfahrten der Dampfer der Gesellschaft „Weichsel“.] An der vorgestern veranstalteten nächtlichen Seefahrt betheiligten sich etwa 50 Personen und an der gestrigen 180. Die Fahrten boten bei dem prachtvollen Sommerabend-Wetter und dem magischen Mondschein auf der weiten Meeresfläche herrliche Bilder. Vorgestern war das Kurhaus in Hela prächtig illuminirt, es wurde dort auch ein Feuerwerk mit Raketen abgebrannt.

* [Dauerritt.] Zu einem Dauerritt trafen am Mittwoch 39 Offiziere des 17. Armeecorps in Pr. Stargard ein. Die Zeit des Abritts wird durch Herrn Generalmajor v. Raabe bestimmt. Die Offiziere gehören dem 1. Leibhusaren-Regiment, dem Husaren-Regiment Nr. 5, dem Kürassier-Regiment Nr. 5, dem Ulanen-Regiment Nr. 4, dem Train-Bataillon Nr. 17 und dem Detachement Jäger zu Pferde an.

* [Bau von Arbeiter-Wohnhäusern.] Nachdem die Abegg'sche Stiftung auf ihrem Baugelände Legstrieß in diesem Jahre 21 Häuser in der Petschowstraße und zwei Häuser in der Lichtstraße errichtet hat, hat der Vorstand beschlossen, letztere Straße auszubauen und es sollen demnach acht Häuser zum 1. April und zehn Häuser zum 1. Juni 1900 bewohnbar hergestellt werden. Die Häuser werden nach demselben Muster gebaut wie die früheren, nur soll die Kammer etwas vergrößert und die Küche um ebenso viel verkleinert werden. Der Preis jeden Hauses bleibt wie bisher 5856 Mk. einschließlich ca. 95 Quadratmeter Gartenland. Die monatliche Miethe beträgt 26,60 Mk., worin 4,64 Mk. Abzahlung auf das Haus enthalten ist. Jedes Haus enthält zwei Wohnungen, eine zum Bewohnen, eine zum Vermiethen. Rechnet man auf jede Wohnung 13,30 Mk., so wird die monatliche Miethe derselben unter Zuschlag der Gebühr von 2,70 Mk. für eine Monatskarte auf der Eisenbahn sich auf 16 Mk. stellen. Bekanntlich ist ein Arbeiterzug eingerichtet, der, um 5 Uhr Morgens von Zoppot abgehend, in Langfuhr anhält. Als erste Anzahlung sind 150 Mk. erforderlich. Diese Anzahlung sowie die in der Miethe enthaltenen monatlichen von 4 Mk. 64 Pf. (jährlich 55 Mk. 68 Pf.) verzinst die Stiftung dem Hausanwärter mit 4 Proc. Bei regelmäßiger Zahlung wird er im 13. Jahre 1100 Mk. zu gute haben, dann wird ihm das Haus aufgelassen und er erhält auf 10 Jahre fest von der Stiftung eine vierprocentige Hypothek, die mit $2^1/_2$ Proc. jährlich zu tilgen ist. Bei größeren Anzahlungen wird er früher Besitzer. Feuerversicherungsprämie, Schornsteinfegergeld und Gebäudesteuer bezahlt die Stiftung so lange der Anwärter nicht Besitzer geworden ist.

Arbeiter und kleine Leute, welche Werth darauf legen, in gesunder Lage ein eigenes Heim zu erwerben, welches sie ihren Kindern hinterlassen können, das ihnen bei Einhaltung der Miethsbedingungen nicht gekündigt und in welchem ihnen nicht die Miethe erhöht werden kann, mögen von dieser Gelegenheit Gebrauch machen. In erster Reihe berücksichtigt die Stiftung kinderreiche Familien. Anmeldungen nimmt der Schatzmeister der Stiftung entgegen.

* [Neue Stadt-Fernsprecheinrichtung.] In Krone a. d. Brahe ist eine Stadt-Fernsprecheinrichtung eröffnet, deren Theilnehmer zum Sprechverkehr mit denjenigen an den Stadt-Fernsprecheinrichtungen in Kulm, Kulmsee, Danzig, Elbing, Graudenz, Neufahrwasser, Strasburg, Thorn, Zoppot und anderen Orten zugelassen sind. Die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch bis zur Dauer von je drei Minuten beträgt im Verkehr von Krone mit der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Kulm und Kulmsee je 25 Pf., im Verkehr mit den anderen Orten je 1 Mk.

* [Eine praktische Neuerung ist im Schlafwagenbetrieb] eingeführt worden. Um nämlich mehrfachen Wünschen des Publikums zu entsprechen, hat die Eisenbahndirection Berlin angeordnet, daß im amtlichen Reisebureau am Potsdamer Bahnhofe, im Internationalen von Siepermann, Unter den Linden 69 und in der Fahrkartenausgabestelle Bahnhof „Friedrichstraße“ auf Schlafwagenplätze Vormerkungen schon vier Wochen vor beabsichtigter Reise, gegen Zahlung einer Vormerkgebühr von 50 Pfennig für jede Bettkarte, erfolgen können. Soweit die Plätze der regelmäßig laufenden Schlafwagen nicht ausreichen, kann allerdings eine Gewähr für die thatsächliche Ueberweisung der vorgemerkten Plätze nicht übernommen werden. Die eigentlichen Bettkarten werden frühestens acht Tage vor Abgang des Zuges ausgegeben.

* [Personalien bei der Eisenbahn.] Ernannt: Bahnmeister Grune in Köslin zum technischen Eisenbahn-Secretär, Stations-Aspirant Pachhäuser in Hohenstein zum Stations-Diätar. Versetzt: Eisenbahn-Verkehrs-Inspector Kowalski von Graudenz nach Flensburg unter Verleihung der Stelle des Vorstaudes der dortigen Verkehrs-Inspection, die Eisenbahn-Betriebs-Secretäre Dobrindt von Stolp nach Danzig, Franke von Danzig nach Dirschau und Römer von Dirschau nach Stolp, Bureau-Diätar Malinowski von Dirschau nach Danzig, die Stations-Diätare Pfefferkorn von Neustadt nach Schlawe, Schulze von Dt. Eylau nach Rogasen (Directionsbezirk Bromberg) und Thomas von Schlawe nach Neustadt.

Herr Regierungsrath Mallison, Mitglied der Eisenbahn-Direction Danzig, ist nun vom 1. Oktober d. Js. ab auf ein Jahr behufs Uebernahme der Stellung als Mitglied des Vorstandes der Brölthaleisenbahn-Actien-Gesellschaft beurlaubt.

* [Personalien beim Militär.] Hauptmann Barre, à la suite des 5. badischen Infanterie-Regiments Nr. 113 und Lehrer an der Kriegsschule Danzig, ist als Compagniechef in das 7. rheinische Infanterie-Regt. Nr. 69 versetzt; v. Tiedemann, Hauptmann und Compagniechef im 1. hannoverschen Infanterie-Regiment Nr. 74, unter Stellung à la suite des Regiments als Lehrer zur Kriegsschule Danzig versetzt; Wegener, Hauptmann à la suite des Infanterie-Regiments Nr. 99 und Lehrer an der Kriegsschule Danzig, als Compagniechef in das Infanterie-Regiment Nr. 148 versetzt; v. Trochin, Hauptmann und Compagniechef im 2. oberschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 23, unter Stellung à la suite des Regiments als Lehrer zur Kriegsschule Danzig versetzt; Schubert, Leutnant im Grenadier-Regiment König Friedrich I. Nr. 5, zum Oberleutnant befördert.

* [Unfall-Schiedsgericht.] In der unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs-Assessors v. Baumbach gestern stattgehabten Sitzung des Schiedsgerichts für die Section I der Norddeutschen Holz-Berufsgenossenschaft standen 13 Unfallstreitsachen zur Verhandlung. In 3 Fällen wurde die Genossenschaft zur Rentenzahlung bezw. zur Gewährung einer höheren Rente verurtheilt, in 9 Fällen erfolgte Klageabweisung und in einem Falle wurde Beweiserhebung beschlossen.

⊙ [Ausfahrt des Gewerbe-Vereins.] Eine herrliche Seefahrt hatte der Gewerbe-Verein gestern für seine Mitglieder und eingeladenen Gäste veranstaltet. Unter den Klängen einer Militärkapelle gings auf dem mit Schiffsflaggen reich geschmückten Salondampfer „Drache“ bei einer Betheiligung von etwa 170 Personen, darunter viele Damen, nach Hela, um dem dortigen neuen Kurhause einen Besuch abzustatten. Um 2 Uhr wurde die Fahrt angetreten und gegen $3^1/_2$ Uhr langte man am Seestege in Zoppot an, woselbst noch Zoppoter Badegäste und solche Gäste aufgenommen wurden, die den Anschluß in Danzig verpaßt hatten und per Eisenbahn dem „Drache“ nachgeeilt waren. Ein erfrischender Nordwest wehte und kräuselte mäßig die Meereswellen. Einige Spritzer kamen zwar über Bord und durchnäßten die leichte Sommertoilette mancher Damen, die sich zu dicht an Backbord gewagt hatten, wodurch indessen der Humor der fröhlichen Gesellschaft nur erhöht wurde, denn Seewasser macht bekanntlich keine Flecken und die Sonne duldet just jetzt kein „Feuchtes“. Nachdem man die beiden vor Zoppot liegenden Panzer-Kanonenboote „Natter“ und „Skorpion“ umschifft und begrüßt hatte, langte man gegen 5 Uhr in Hela an. Nach dem üblichen Einkauf von geräucherten Flundern und Aalen begab sich die Gesellschaft unter Vorantritt der Kapelle nach dem Kurhause, woselbst im luftigen Park bereits die Kaffeetafeln gedeckt waren. Einige der Theilnehmer labten sich dann, nachdem auch die unvermeidlichen Ansichts-Postkarten geschrieben waren, an einem erfrischenden Ostseebade, andere bestiegen den Leuchtthurm und das Gros der Gesellschaft machte unter Führung des Vergnügungsordners Herrn Momber jun. einen Spaziergang um die äußerste Spitze der Landzunge. Als die herabgehende Sonne ihre Abendstrahlen über das Meer ergoß, hatte man von dem schlanken Thürmchen des Kurhauses einen herrlichen Anblick auf das Meer. Gegen 8 Uhr nahm der „Drache“ wieder seine Gäste auf und bei jetzt ganz ruhiger See und angenehmer Abendluft wurde die Rückfahrt angetreten, welche entzückende Naturgenüsse bot. Auf der einen Seite erblickte man den Untergang der Sonne, auf der anderen den Aufgang des Mondes. Bald kam auch „Vineta“, die ihre Mondscheinfahrt nach Hela u. s. w. unternahm, in Sicht. Beide Schiffe begrüßten sich unter Hurrahrufen ihrer Gäste durch Flaggensignale. Noch vor 11 Uhr langte man in Danzig an und vereinigte sich hier im Gewerbehause, um den Veranstaltern den Dank für die genußreiche Fahrt auszusprechen.

§ [Schwere Brandverletzung.] Das zwei Jahre alte Kind Karl Schlichting von hier goß sich in einem unbewachten Augenblick einen brennenden Spirituskocher mit siedendem Wasser auf den Leib. Da auch hierbei der Apparat explodirte, stand das Kind sofort in hellen Flammen. Hinzukommende Nachbarn dämpften die Flammen, doch hatte das Kind schon schwere Brandwunden am Kopf und ganzen Oberkörper erlitten. Man brachte es in das chirurgische Stadtlazareth.

Aehnlich erging es der Schülerin Barkowski von hier, die durch eine Petroleumkannen-Explosion erhebliche Brandverletzungen im Gesicht erlitt. Auch sie fand Aufnahme im Stadtlazareth in der Sandgrube.

-r. [Ferien-Strafkammer.] Einen eigenthümlichen Verlauf nahm die Hochzeitsfeier, die der Schlosser Lieder am 10. März d. Js. mit einer Kellnerin feierte. Nachdem die Trauung vollzogen war, trat L. sogleich die „Hochzeitsreise“ an. Er bestieg mit seiner jungen Frau eine Taxameterdroschke und hinaus ging es im Trabe die große Allee entlang nach Langfuhr. L. muß wohl sein Erbtheil erhalten haben, denn er war glücklicher Besitzer von 900 Mk., die er bei sich führte. Seine ihm eben angetraute Frau scheint um das Geld besorgt gewesen zu sein; sie nahm das gefüllte Portemonnaie fürsorglich an sich. Als ihr junger Gatte sich aber auf einen Augenblick entfernt hatte, fuhr sie mit zwei männlichen Freunden in der Droschke davon. Leicht erklärlich ist es, daß der neue Ehemann über diesen Streich nicht besonders erbaut war und zu Hause angelangt, seinem Unmuth gegen das junge Weibchen etwas kräftigen Ausdruck gab. Die Schwiegermutter des L., die für ihre Tochter Partei nahm, bekam auch eine Lection. Die Folge davon war nun, daß Frau sowie Schwiegermutter gegen L. Strafantrag wegen Körperverletzung stellten, und die Hochzeitsreise noch ein Nachspiel vor dem Schöffengericht hatte. Dieses sah die Angelegenheit in Anbetracht der Umstände sehr milde an und erkannte gegen L. auf eine Geldstrafe von 10 Mk. Das schien der geprügelten Schwiegermama aber keine ausreichende Sühne; sie legte gegen das Urtheil Berufung ein und trat gestern vor der Ferien-Strafkammer II gleichzeitig als Nebenklägerin auf. Ihre Berufung wurde aber verworfen und sie muß nun noch die Terminkosten tragen.

-r. [Schöffengericht.] Eine Anklage wegen Milchverfälschung führte gestern den Besitzer Taube-Schüddelkau auf die Anklagebank. Der Angeklagte lieferte an eine hiesige Meierei Vollmilch und soll diese durch Beimischen abgerahmter Milch minderwerthig gemacht haben. Obwohl T. dies bestritt, wurde er auf Grund des Gutachtens des Herrn Dr. Nickel, welcher drei Milchproben untersucht hat, zu 45 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Herr Dr. N. begutachtete, daß der Milch durch Beimischen abgerahmter Milch ein Fettgehalt von 0,8 Proc. entzogen worden war.

* [Feuer.] Heute Morgen 3 Uhr brannte die Scheune, ein Stallgebäude und der Speicher des Hofbesitzers Herrn Gaßmann-Gr. Plehnendorf nieder. Mitverbrannt sind 7 Schweine und ein werthvoller Dampfdreschapparat, der 11 000 Mk. gekostet hat und nicht versichert ist. Herr G., der sehr schwach versichert ist, erleidet durch den Brand einen Schaden von ungefähr 13 000 Mk. Daß der Brand sich nicht auf die Nachbargehöfte verbreitete, ist nur der günstigen Windrichtung zu danken. Die Entstehung des Feuers ist noch nicht aufgeklärt.

Aus den Provinzen.

Elbing, 20. Juli. Der Schlossermeister Julius Hall ist heute von seinem Lehrling erschossen worden. Das Motiv zur That sowie alle näheren Begleitumstände derselben sind noch nicht bekannt geworden.

* *Pelplin, 20. Juli. Der hier vorbeiführende Fersefluß forderte, wie alljährlich, auch in diesem Jahre* seine Opfer. Vor einigen Tagen badete der 11jährige Sohn des Kuhhirten Koslowski aus Maczijewo mit mehreren anderen Knaben in der Ferse, gerieth in eine tiefe Stelle (Strudel) und ertrank. Dasselbe Loos theilte heute der 11jährige Sohn des Küsters Karczynski, welcher beim Angeln an der Schleuse einen Fehltritt that und in die Tiefe sank; Hilfe kam leider zu spät.

U. **Stuhm**, 20. Juli. [Hochwasser.] In Folge Rückstauwassers aus der Nogat durch den Liebekanal stehen bei den Ortschaften Kittelsfähre, Gr. und Kl. Usznitz etc. ca. 600 Morgen Getreide, Kartoffeln, Rüben, Wiesen und Weideland unter Wasser. Die Besitzer haben ihr Vieh einstallen müssen. Der Schaden ist ein bedeutender und um so schmerzlicher, da der Stand der Getreidefelder zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Fast alle Jahre überfluthet das Wasser zwei- bis dreimal diese Ländereien. Als die Ursache dieses Ungemachs wird hier der Liebekanal angesehen, der in trockenen Jahren die Ländereien ausdörrt oder dieselben beim Anwachsen der Weichsel und Nogat überschwemmt. Der Absender des Berichts knüpft an die Hiobspost folgende Bemerkung: „Die Staatsregierung läßt sich ja die Abstellung der Gefahren, die durch Ueberschwemmungen verursacht werden, überall, z. B. in Schlesien, sehr angelegen sein. Vielleicht erbarmt sie sich auch dieses verlassenen und vergessenen Winkels.“

* **Aus dem Kreise Rosenberg**, 20. Juli. Durch Schreck die Sprache verloren hat das Dienstmädchen des Besitzers Jarzemski in Karrasch. Dasselbe wollte aus einem offenen Brunnen Wasser schöpfen. Dabei verlor es das Gleichgewicht und konnte sich nur mit großer Mühe retten. Seit der Zeit kann das achtzehnjährige Mädchen, trotzdem schon mehrere Tage seit dem Unfall vergangen sind, kein Wort sprechen.

Datzkehmen (Ostpr.), 19. Juli. Ueber Datzkehmen zog am Sonntag Abend ein heftiges Gewitter. Ein Blitz zündete das Gehöft des Besitzers Herrn Weitschat aus Datzkehmen an. Die Holzgebäude waren bald ein Raub der Flammen. Leider ist der gute Viehstand des W. auch mitverbrannt. Gerettet sind nur die Pferde und Schafe. Wie die „Ostd. Grenzb.“ hören, sollen zwei Menschen, ein Knecht und ein Hirt, in den Flammen ihren Tod gefunden haben.

Bromberg, 20. Juli. Die Jahrmarktsbuden brennen! Dieser Ruf ging heute gegen Mittag durch die Stadt. In der That sind drei der leichten Bauwerke auf dem Neuen Markt ausgebrannt, während eine weitere Gefahr durch schnelles Eingreifen hilfsbereiter Leute und der Feuerwehr abgewendet wurde. Der Inhalt der Buden ist natürlich verloren und der Schaden, den die Besitzer erleiden, nicht gering.

Vermischtes.

Die Ansteckungskraft von Verbrechen.

Es ist mehr als einmal darauf hingewiesen worden, daß Verbrechen eine gewisse ansteckende Kraft besitzen, besonders wenn sie zu den sensationellen und grausamen gehören, die Tage lang alle Welt beschäftigen. In den letzten Monaten hat sich in Rom eine Folge von Ereignissen zugetragen, die der dortige Correspondent des Londoner „Lancet“ als eine Bestätigung jener Anschauung anführt. Zunächst wurde, wie seinerzeit kurz mitgetheilt, der Oberarzt des Krankenhauses von Santo Spirito von einem rachsüchtigen Handwerker durch einen Stich in den Hals ermordet, lediglich deshalb, weil der Mann, nachdem er alle Wohlthaten der Anstalt genossen hatte, nunmehr entlassen werden sollte, um bedürftigeren Personen Platz zu machen. Das Mordwerkzeug bestand in einem breiten und langen rostigen Nagel, der an einer Spitze so weit zugeschärft war, daß ein richtiges Stilet daraus wurde — eine fast genaue Nachahmung der Waffe, mit der vor 10 Monaten Lucheni die Kaiserin von Oesterreich ermordet hatte. Es wurde in den Tiber geworfen, nachdem es seinen Zweck erfüllt hatte, aber die Tagespresse gab eine ganz genaue Beschreibung davon. So konnte die ansteckende Kraft dieses Verbrechens weiter wirken. Und in der That ereignete sich einige Tage später in demselben Hospital ein merkwürdiger Vorfall. Eine Frau erschien mit dem Gesuche, einen schwindsüchtigen Patienten besuchen zu dürfen, dessen Namen und Nummer sie richtig angab. In den Warteraum geführt, fiel sie durch ihr eigenthümliches Benehmen den anderen wartenden Personen auf. Sie wurde daher, bevor man ihr Einlaß gewährte, untersucht und man fand bei ihr einen breiten und langen, an der Spitze zugeschärften Nagel, genau dem Instrumente ähnlich, womit der Arzt ermordet worden war. Die Frau gestand schließlich, daß der Nagel „für den Patienten bestimmt“ gewesen sei. Nun erst schien noch eine andere Mordthat, die in dem gleichen Krankenhause durch schwindsüchtige Patienten verübt worden war, ihre Aufklärung zu finden, da die verhaftete Frau wahrscheinlich auch dort die Vermittlerin gespielt hatte.

General Booth von der Heilsarmee öffentlich geohrfeigt.

□ **Stockholm.** Als am 15. d. M. General Booth von der Heilsarmee in dem schwedischen Kurorte Södertelge (50 Kilometer von Stockholm entfernt) mit seinem Wagen in „das Lager der Armee“ fahren wollte, sprang ein Mann auf das Trittbrett und versetzte dem „General“ rechts und links ein paar tüchtige Ohrfeigen. Ein auf dem Rade folgender „Offizier“ wollte den Attentäter festnehmen, doch der Gewaltmensch warf den Retter in der Noth sammt dem Rade um und war in der Menge gaffenden Publikums verschwunden, ehe der „General“ und sein „Offizier“ zur Besinnung kamen. Schleunigst eilten nun Beide, die geschundenen Raubrittern ähnelten, aus dem Gedränge des „theilnehmenden“ Publikums in das Lager der „Heilsarmee“.

Kleine Mittheilungen.

* **Graz**, 18. Juli. [Selbstmord.] Der Schriftsteller Rudolf Bergner, Präsident und Gründer des internationalen, fünfzigtausend Mitglieder zählenden Bundes der Vogelfreunde, war letzter Zeit das Ziel ehrenrühriger, öffentlicher Angriffe. Heute Mittag stieß er sich in einem Kurhausgarten einen Stockdegen elfmal in den Leib und wurde tödtlich verwundet ins Spital gebracht. Bergner hat große Verdienste um den europäischen Vogelschutz.

London, 19. Juli. Die junge Dienstmagd Mary Ansell, die zur Erlangung einer geringfügigen Lebensversicherungssumme ihrer in einer Irrenanstalt befindlichen älteren Schwester vergifteten Kuchen gesandt hatte, an dessen Genusse diese starb, wurde heute früh hingerichtet, ungeachtet aller Anstrengungen der Presse und des Publikums, ihre Begnadigung zu erwirken, da sie an Geisteszerrüttung leide. Seit vielen Jahren ist in England keine Frau gehängt worden.

Madrid, 21. Juli. Kurz vor dem Eintreffen der königlichen Familie in San Sebastian wurden 5 Waisenmädchen und die sie beaufsichtigende Nonne durch einen Mauereinsturz getödtet. Die Königin-Regentin begab sich an die Unglücksstelle.

Antwerpen, 21. Juli. Die hiesigen Hafenarbeiter drohten einen Generalstreik an. Mehrere Transportgesellschaften, darunter die „Redstar-Linie, haben deswegen beschlossen, eventuell ihre Dampfer nicht in Antwerpen halten zu lassen.

Standesamt vom 21. Juli.

Geburten: Müllergeselle Gustav Borowski, S. — Kellner Julius Gerick, S. — Königl. Schutzmann Moritz Radeisen, T. — Arbeiter Karl Lerbs, S. — Baugewerksmeister und Architekt Richard Kuhr, S. — Restaurateur Wilhelm Lazarus, T. — Faktor Gustav Mollenhauer, T. — Schlossergeselle Paul Krause, S. — Maurergeselle Wilhelm Holzmann, T. — Schlossergeselle Karl Großmann, S. — Arbeiter Heinrich Domansky, S. — Arbeiter Johann Sachau, T.

Aufgebote: Fabrikdirector Eugen Heim zu Kolmar i. P. und Katharina Gerson hier.

Heirathen: Malergehilfe Friedrich Groening und Clara Böttcher. — Arbeiter Paul Nagel und Marie Schweikowski. Sämmtlich hier. — Maurergeselle Bruno Ems zu Ohra und Ida Herbst hier. — Arbeiter Karl Liesch hier und Johanna Totzki zu Weichselmünde.

Todesfälle: Wittwe Philippine Caroline Paulini, geb. Sell, 86 J. — S. d. Schmiedegesellen Eduard Radtke, 1 J. — Schülerin Clara Gertrud Breschke, 13 J. — T. des Schneidergesellen Rudolf Podehl, 15 Tage. — T. des Gastwirths Gottfried Dörks, 9 W. — Ingenieur August Lütke, 53 J. — S. d. Arbeiters Julius Käber, 4 M. — Schmiedegeselle Johann Martin Reinhold Schmidt, 52 J. 8 Mon. — T. d. Arbeiters Edwin Reinkowski, 6 M. — Bureau-Vorsteher Benno Gustav Max Stein, 38 J. 8 M. — Unehel.: 1 T.

Danziger Börse vom 21. Juli.

Weizen flau. Gehandelt ist nur eine Kahnladung polnisch zum Transit hellbunt 747 Gr. 116 M per Tonne.

Roggen flau und niedriger. Bezahlt ist inländischer 679, 714 und 720 Gr. 136 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Rübsen** unverändert. Inländischer 195, 197, 200 M, abfallend 120, 160, 175 M, polnischer zum Transit 180 M per Tonne bezahlt. — **Weizenkleie** grobe 3,90, $3,92^1/_2$, extra grobe 4, mittel 3,85, 3,95 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,40 M per 50 Kilogr. bez. — **Spiritus** unverändert. Contingentirter loco — M Br., nicht contingentirter loco 40,75 M Br.

Schiffs-Liste

Neufahrwasser, 20. Juli. Wind: WSW.

Gesegelt: Inga (SD.), Olsen, Newcastle, Zucker. — Luna (SD.), Evers, Köln, Güter.

Den 21. Juli.

Angekommen: Ellen (SD.), Oestensson, Storuges, Kalksteine. — Stettin (SD.), Brüsch, Stettin, Güter. — Pauline, Andersson, Kyllen, Kalksteine.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

---

den drei Herren“ in der einen oder anderen Ausstattung über kurz oder lang immer wieder zur Aufführung gelangen, dagegen gäbe es nur ein rationelles Mittel: „Ein Kabel nach Samoa.“

Sommerpflege für kränkliche Schulkinder.

Ein Blick auf das, was einzelne Vereine und Gemeinden im Jahre 1898 für schwächliche und erholungsbedürftige Kinder geleistet haben, ergiebt Folgendes: Das Berliner Central-Comité für Feriencolonien, dem 240 Lokal-Comités unterstehen, konnte von den nachsuchenden 6000 Kindern 2250 in Vollcolonien, 1150 in Halbcolonien unterbringen. Der Kostenaufwand belief sich auf 103 000 Mk., auf jeden Vollcolonisten kommen etwa 40 Mk. In Dresden sandte der Gemeinnützige Verein 300 Kinder in sein eigenes in Klingenberg (unweit Tharandt) errichtetes Sommerheim, während 599 auf 24 Stationen im Erzgebirge und der sächsischen Schweiz vertheilt wurden. Zum ersten Mal ward eine besondere „Kleinkindercolonie“ aus Knaben und Mädchen unter 9 Jahren ausgesandt. 13 kränkliche Kinder gingen in die Kinderheilanstalt nach Norderney. Die Verpflegungskosten zc. betrugen 26 800 Mk. Leipzig steht nicht zurück. 246 Mädchen und 268 Knaben fanden in 28 Stationen den Erzgebirges, in Soolbädern oder im eigenen Heim „Grünhaide“ Aufnahme. Die Sommerpflege kostete 28 271 Mark. In München hat der Verein für Feriencolonien letzten Sommer 472 Kindern in seinen Heimen in Tölz und im Mangfallthal eine Sommerfrische bereitet.

Weniger erfreulich lautet ein Bericht aus Lübeck, der besagt, daß in dem Kinderheim auf dem Priwall letzten Sommer 28 Betten haben leerstehen müssen, da es an den nöthigen Verpflegungsgeldern gefehlt hätte. Er schließt mit dem Mahnruf: „Wo sind seit Jahren die Vermächtnisse unserer Millionäre geblieben für gemeinnützige Zwecke?“ — Auch der Hamburger Verein, der eine Heilstätte für skrophulöse Kinder im Soolbad Oldesloe unterhält, wo 1898 im Sommer 166 Knaben und 254 Mädchen Aufnahme fanden, klagt über finanzielle Schwierigkeiten, da die Beiträge nur gering gewesen wären. — Der Kölnische Verein hat 13 Sommerstationen in hübsch gelegenen Orten eingerichtet, auf welche 230 Kinder vertheilt wurden. Alle 10 Tage wechseln die Gruppen ihren Standort, um den kleinen Colonisten eine reiche Auswahl von Ausflügen zu bieten und dadurch die Heimathsliebe zu fördern. In Köln selbst unterhält der Verein 13 Milchstationen, wo 880 Kindern zumeist ohne Entgelt Milch verabreicht wurde. — Nennenswerthes wird in Düsseldorf, Elberfeld, Essen und Barmen geleistet. Letztere Stadt besitzt eine eigene Kuranstalt im Soolbad Königsborn. Sehr unvortheilhaft sticht dagegen das Geringfügige ab, was große Industriecentren wie M.-Gladbach und Crefeld in der Sommerpflege thun. — Von Straßburg, der Hauptstadt der Reichslande, aus werden bereits seit 18 Jahren Feriencolonien beschickt. 1898 wurden 389 Kinder ausgewählt. Die Gesammtausgabe belief sich auf 13 356 Mk. Auch dort trägt man sich mit dem Plan, ein eigenes „Ferienheim“ zu schaffen.

Im deutschen Osten stehen Königsberg, Danzig, Breslau und Görlitz oben an; die beiden erstgenannten Städte schicken ihre Pflegebefohlenen hauptsächlich an die See, die letzteren in die schlesischen Berge. Breslau besetzte vierzehn Colonien mit 310 Kindern. Wenn auch vor der Hand der bei weitem größte Theil der Aufwendungen aus privaten Mitteln fließt, so unterstützen doch die Gemeindeverwaltungen die Erholungs- und Heilstätten in zunehmendem Maße. In Düsseldorf bewilligte die Stadt 6000 Mk., in Leipzig 5500 Mk.; in Essen wurden auf Kosten der Armenverwaltung 24, in Straßburg 50 Kinder verpflegt. Auch Unternehmer spendeten für schwächliche Kinder ihrer Arbeiter hier und da reichlich; so in Görlitz eine Actiengesellschaft 450 Mark für 15 Kinder, in Dresden 12 Arbeitgeber für 171 Kinder etwa 5000 Mark.

Millionen Menschen trinken Kaiser's Kaffee.

Die Mischungen von Kaiser's Kaffee sind in Folge langjähriger Erfahrung erprobt, wodurch sich Kaiser's Kaffee einer so großen Beliebtheit erfreut.

Kaiser's Kaffee wird direkt aus den Produktionsländern importirt und ohne Zwischenhandel an die Konsumenten abgegeben.

Nur zu haben in

Kaiser's Kaffeegeschäft

G. m. b. H.

Holzmarkt 17 — Danzig — Holzmarkt 17.

Größtes Kaffee-Importgeschäft Deutschland's im direkten Verkehr mit den Consumenten. (8156

Die Verlegung meines Geschäftslocals von Langgasse 82 nach

Langgasse 2

(gegenüber meinem bisherigen Local) erlaube mir hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen. (8947

S. Deutschland.

Bekanntmachung.

Die vacant gewordene Stelle eines

kommissarischen Amtsvorstehers

für den Amtsbezirk Rosenkranz, diesseitigen Kreises, bestehend aus den Landgemeinden Rosenkranz, Weißenberg, Parpahren, Kl. Usznitz, Gr. Usznitz, und einigen Forstetablissements mit einer Einwohnerzahl von zusammen rund 1600 Seelen und dem Amtssitze innerhalb des Amtsbezirks, ist **sofort** anderweit zu besetzen.

Der bisherige Amtsvorsteher bezog einschl. der sächlichen Kosten für Hergabe des Dienstlokals, Schreibmaterialien, Porto vp. eine Jahresremuneration von ungefähr 900 M.

Indem ich noch bemerke, daß eine eventuelle geringe Erhöhung der Remuneration nicht ausgeschlossen ist, ersuche ich Bewerber schleunigst ihre Gesuche unter Vorlage ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bei dem Unterzeichneten einzureichen. (8938

Stuhm Westpr., den 10. Juli 1899.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bekanntmachung.

In der Schneidermeister **Anton Bogacz'schen** Concurssache Nr. 2/99 ist in Folge eines vom Gemeinschuldner gemachten Vorschlages zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf den

11. September 1899, Vormittags 11 Uhr,

Zimmer Nr. 11 im hiesigen Gerichtsgebäude, anberaumt.

Culm, den 17. Juli 1899. (8944

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über den Nachlaß des Gastwirths und Besitzers **Jacob Hollatz** zu Bliesen ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlußtermin auf

den 28. Juli 1899, Vorm. 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 13, bestimmt. (8943

Graudenz, den 19. Juli 1899.

Blum,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **J. Stern in Danzig**, Langer Markt Nr. 7, wird heute am

19. Juli 1899, Vormittags 11½ Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **A. Striepling hierselbst, Hundegasse Nr. 51**, wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 23. August 1899 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf den

12. August 1899, Vormittags 11 Uhr,
und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den
4. September 1899, Mittags 12 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 12. August 1899 Anzeige zu machen. (8926

Königliches Amtsgericht, Abtheilung 11, zu Danzig.

Die Stelle des

Hospital-Inspectors

an unserer Anstalt ist per **1. Oktober a. c. zu besetzen.** Anfangsgehalt 2400 M jährlich, freie Wohnung und Pensionsberechtigung. Die Uebertragung der Wirthschaftsleitung bleibt besonderer Vereinbarung vorbehalten. **Qualificirte, mit dem Fach vertraute Verwaltungsbeamte** jüdischen Glaubens, wollen ihre Meldungen mit Zeugnissen **bis zum 15. August cr.** an unsern Vorsitzenden, Herrn **Eduard Sachs, Salvatorplatz 5,** richten. (8690

Breslau, im Juli 1899.

Der Vorstand der israelitischen Kranken-Verpflegungs-Anstalt.



Der „Erste" Preis

beim gestrigen Rennen des Baltischen Touren-Clubs über

50 Kilometer

wurde auf

„Claes Pfeil"

gewonnen. (8737

General-Vertreter für Danzig und Westpreußen

H. Röhr,

Schmiedegasse No. 23.

„Claes Pfeil", feinste Marke!!



v. MAX ELB in DRESDEN.

Gesündester Tafel- & Einmache-Essig.

in Originalflacons für 10 ganze Flaschen Essig, mit Theilung zur augenblicklichen Bereitung je einer Flasche in richtiger Stärke für die Tafel oder zum Früchte-Einmachen. — Vorräthig in den Sorten **naturel** oder auch **weinfarbig 1 M., à l'estragon 1 M. 25 Pf., aux fines herbes 1 M. 50 Pf.** Man hüte sich vor Nachahmungen und achte beim Einkauf auf die Firma **Max Elb in Dresden.** Zu haben in **Danzig** bei

A. Fast.	**Herm. Lietzau,** Apotheke zur Altstadt.
Aloys Kirchner.	**Albert Neumann,**
Carl Köhn.	**C. Neumann.**
Richard Lenz.	**Arthur Schulemann.**
Carl Lindenberg.	**Gustav Seiltz.**
Max Lindenblatt.	

Thorner Honigkuchen.

Schon jetzt sind zum bevorstehenden **Dominiks-Markt** größere Sendungen meiner weltberühmten Honigkuchen in den feinsten und geschmackvollsten Sorten eingetroffen. Meine eigene Hauptverkaufsstelle befindet sich

Kohlenmarkt No. 17.

Honigkuchenfabrik

Herrmann Thomas, Thorn.

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Stollwerck's



Brause-Limonade-Bonbons

erfrischend u. wohlschmeckend.

Stück 10 u. 5 Pfg., auch in Schachteln mit 10 gr. oder 20 kl. Bonbons Mk. 1.— oder mit 5 gr. oder 10 kl. Bonbons Mk. **0.50.**

Ueberall käuflich

Gefl. auf den Namen „STOLLWERCK" zu achten.

Danziger Führer.

Soeben erschien in dritter vermehrter und verbesserter Auflage:

Führer durch Danzig

mit 24 Illustrationen, dem Plane der Stadt und einer Karte der Umgegend von Elise Püttner.

Preis 1,50 Mk.

Verlag von A. W. Kafemann, Danzig.

Zu haben in jeder Buchhandlung.

Was lieben alle Damen?

Eine **sympathisch weisse, zarte, reine Haut** *an Händen und Gesicht, frei von jegl. Unreinheit, von* **Mitessern, Pickeln, Sommersprossen** *etc.*

Und wodurch erreichen sie dies sicher?

Allein durch d. tägl. Gebrauch d. weitaus verbesserten, ärztl. warm empfohl. **Neuen Crème Iris** *(Topf M. 1.—, auch in Tuben à 60 u. 20 Pf.) und durch d. dazugehör.* **Neuen Crème Iris-Puder** *(elegt. Blechdose M. 1.—) sowie d.* **Neue Crème Iris-Seife** *(3 Stck. Mk. 1.50). — Man verlange jedoch ausdrücklich in Apothek., Drogerien u. Parfümerien d. verbessert.* **Neuen Crème Iris-***Präparate in* **blauer** *Packung v. Apoth.* **Walter Weiss,** *(früher Giessen), jetzt* **Berlin S.O.,** *Pücklerstr.*

Haupt-Depot für Ost- und Westpreussen:
Dr. Schuster & Kaehler, Danzig.
Ferner zu haben in der Drogerie zum rothen Kreuz, Heinr. Hammer, 4. Damm 1. (5294

Wir berechnen vom 20. Juli 1899 ab bis auf Weiteres an Zinsen

für Wechseldarlehne 6%
für Credit in laufender Rechnung 6½%.

Vorschußverein zu Danzig,
eingetr. Genossenschaft m. b. H.
Braun. Elsner. Montzka.

Dampfer-Frachtbriefe

für Danzig—London
(Rhederei **Th. Rodenacker**)
4 St. 10 ₰, 100 St. 2 M.,
hält vorräthig
die Verlagsbuchhandlung
von

A. W. Kafemann.

Bad Nauheim,

Curanstalt Lindenhof.
Prospekte a. Verlangen.

99er neuen Salzhering

versendet wie alljährlich in zarter Waare die Postdose, Inh. ca. 40 Stück **franco Postnachnahme** 3,00 M. (8462

L. Brotzen, Heringssalzerei, Greifswald a. Ostsee.

Rep. a. Tasch., Brosch., Portem. w. ausgef. F. Radge, Petersilieng. 5.

Centrifug.-Tafelbutter

auf Eis à ℔ 1,00 M.,
sämmtliche
Käse-Sorten,
prima Qualität, empfiehlt

E. F. Sontowski,
Hausthor 5. (8905

1898er Dillgurken

in hochfeiner fester Waare hat noch einige Faß abzugeben

L. Alberty,
Culm a. W.

Heirath.

Ein Beamter in guter dauernder und bevorzugter Stellung mit etwas Vermögen, wünscht sich zu verheirathen und sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin.

Damen, die eine reelle Ehe eingehen wollen und auch Vermögen besitzen, belieben Ihre Offerte unter **Q. 178** in der Expedition dies. Zeit. abzugeben. Discretion Ehrensache. (4024



Lohnender Erwerb

für Jedermann, auch mit wenig Mittel, durch Fabrikation leicht verkäufl., tägl. Gebrauchsartikels Viele Anerk. Katalog gratis durch den Verlag „Der Erwerb", Danzig

---

Lotterie.

In der Expedition der „Danziger Zeitung" sind folgende Loose käuflich:

Meißner Dombau-Lotterie. — Ziehung am 20. bis 26. Oktober 1899. Loos 3 Mk.

Königsberger Thiergarten-Lotterie. — Ziehung am 28. Oktober 1899. Loos 1 Mk.

Porto 10 ₰. Gewinnliste 20 ₰.

Expedition der „Danziger Zeitung"

Geschäfts-Verkauf.

Wegen vorgerückten Alters soll ein seit 1871 mit günstigstem Erfolge betriebenes

Leinen-, Tuch-, Modewaaren- und Confectionsgeschäft

nebst Grundstück in einer Provinzialstadt, Eckhaus am Markte, vis-à-vis der katholischen Kirche, unter annehmbaren Bedingungen verkauft werden. Günstigste Geschäftslage, gute Kundschaft, solides Waarenlager, äußerst stabiles großes Haus mit vielen schönen vermiethbaren Wohnungen, Laden mit 5 Schaufenstern, über 14½ Meter lang, auf beiden Seiten Repositorien mit Verkaufstischen. Zur Uebernahme sind 16 bis 20 000 Mark in Baar erforderlich. Offerten sub **Q. 179** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

A. W. Jantzen'sche Badeanstalt,

Vorstädtischen Graben 34.

Neu eingerichtet:

Wellenbadschaukel.

Ein sehr angenehmes, erfrischendes Bad, rangirt im Preise mit den Salonbädern.

Albert Petter.



Apotheker

Carl Seydel's Fermentpulver

D. R. G. M. 17067.

Vorzüglichste **Kunsthefe** für **Kuchen, Klösse etc.** Broschüren über 1000 fältig erprobte Kuchenrecepte in meinen Niederlagen gratis. Nur ächt mit meiner **Schutzmarke,** sowie **Vanilinzucker, Conditor-gewürz-Oel** a 10 ₰ in fast allen Colonial- und Mehlwaaren-Geschäften und in der Drogenhandlung von

Apotheker **Carl Seydel,**
Heilige Geistgasse 124,
gerade gegenüber meinem früheren Lokal.

Trockenes Brennholz, Kiefern und Buchen

gebe waggonweise ab Kielau i. Wpr. oder frei jeder Bahnstation preiswerth. (8822

H. Gąsiorowski,
Dominikswall 2.



Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.

Sonnabend, den 22. Juli:

aus Anlaß des Fackelzuges zu Ehren des von Danzig scheidenden Herrn Eisenbahn-Präsidenten Thomé:

Grosses Garten-Fest,

CONCERT

der vollständigen Kapellen des Grenadier-Regiments König Friedrich I u. des Fuß-Artill.-Regiments v. Hindersin (Pomm. Nr. 2).

Um 10 Uhr:

Großes Schlachtpotpourri

von **Saro.**

unter Mitwirkung einer Schützen-Compagnie und eines Tambour- und Hornisten-Corps.

Direction: Herren C. Theil u. Wilke, Kgl. Musikdirigenten.
Anfang 5 Uhr. Entree 30 ₰.
Abonnementskarten haben Giltigkeit.

Carl Bodenburg,
Königl. Hoflieferant.

8949)

Wintergarten.

Täglich:
Große Specialitäten-Vorstellung.
Nur Kräfte ersten Ranges.

Anfang 8 Uhr. Sonntags 4½ Uhr.
Alles Nähere die Plakatsäulen! (8835

Kurhaus Ostseebad Brösen.

Sonntag, den 23. Juli 1899:

Grosses Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 36, unter persönlicher Leitung des Musikdirigenten Herrn Krüger.

Entree à Person 25 ₰, Kinder 15 ₰.

Anfang 4 Uhr. Hochachtend

G. Feyerabend.

8957)